

Der große Gatsby

Schauspiel von Gerold Theobalt

nach dem Roman „The Great Gatsby“ von F. Scott Fitzgerald

Aufführungsrechte: Per H. Lauke Verlag, Hamburg

Tom Buchanan

Daisy, seine Frau

Jay Gatsby

Jordan Baker, Daisys Freundin

Nick Carraway, Daisys Cousin

Myrtel Wilson, Toms Geliebte

George Wilson, ihr Mann

Thorsten Nindel

Ursula Buschhorn

Hans Piesbergen

Nicole Lohfink

Hendrik Winkler

Stephanie Marin

Andreas Bittl

Regie: Silvia Armbruster

Ausstattung: Claudia Weinhart

„Der große Gatsby“ - das grandiose Meisterwerk von F. Scott Fitzgerald

Zum Inhalt

Auf dem Anwesen von Jay Gatsby feiert die New Yorker Upper Class und wer dazu gehören möchte jeden Samstag legendäre Partys. Niemand weiß, wer der Gastgeber eigentlich ist, und wie er diesen Rausch der Verschwendung finanziert. Denn der sagemumwobene Gatsby hat ein romantisches Geheimnis: Als junger, mittelloser Mann verliebte er sich unsterblich in Daisy, die beste Partie der Stadt, und musste zusehen, wie ein steinreicher Football-Star sein Mädchen zum Altar führte. Ehrgeizig versucht er seither, die Vergangenheit ungeschehen zu machen und alles zu erreichen: Erfolg, Macht, Anerkennung und vor allem: die eine Frau. In Fitzgeralds Meisterwerk geht es um Glanz, Schönheit, teure Autos, sehr viel Alkohol, und darum, einen Zipfel des Amerikanischen Traums zu erwischen.

Und das ist tatsächlich hochaktuell: Attraktiver junger Mann verliebt sich in schillerndes It-Girl, hat aber nicht die finanziellen Mittel, sie zu heiraten, lässt sich auf undurchsichtige Geschäfte ein, um sie zurückzugewinnen. Notwendigerweise, denn die Gesellschaft, in der er sich bewegt, ist eben nicht so durchlässig, wie sie gern vorgibt zu sein. Nur in den seltensten Fällen wird der Tellerwäscher auf legale Art zum Millionär, das ist heute nicht anders als in den Zwanzigern des vergangenen Jahrhunderts. Und ein Mann, der wenig mehr hat als gutes Aussehen und Intelligenz, brennenden Ehrgeiz und große Gefühle für ein Mädchen, das definitiv in einer anderen Liga spielt, könnte heute wie damals von einer mitleidlosen Welt zum Scheitern verdammt sein.

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

Zum Stück

„Der große Gatsby“ lässt sich als Spiegel der Ära der "Goldenen Zwanziger" verstehen: Verherrlichung des Materialismus auf der einen und bittere Armut auf der anderen Seite prallen aufeinander. Genusssucht und Langeweile, Verführungskraft und Verderbtheit, "leichtfertige Menschen" gefallen sich im schillernden Reichtum obskurer Herkunft. Hier wird die mondäne High-Society-Welt kurz vor ihrem wirtschaftlichen Niedergang gezeigt.

F. Scott Fitzgeralds Meisterwerk führt in eine Welt des atemlosen Amüsemments auf brüchigem Grund und kann in einer Welt, in der alles dem Götzen Geld geopfert wird, als Menetekel verstanden werden.

Zu F. Scott Fitzgerald (1896 – 1940)

Der erste Roman von Fitzgerald „Diesseits vom Paradies“ 1920 war sofort so erfolgreich, dass er F. Scott Fitzgerald und seine Frau Zelda in den Mittelpunkt des Interesses katapultierte. 1922 erschienen „Die Schönen und Verdammten“ und die „Geschichten aus der Jazz-Ära“.

Fitzgerald war neben Ernest Hemingway, Gertrude Stein und William Faulkner ein Hauptvertreter der Prosa der amerikanischen Moderne.

1925 erschien „The Great Gatsby“, Fitzgeralds heute bekanntestes Werk. Der strenge Kritiker T. S. Eliot lobte das Buch: „Ihre Bemerkung über mich hat mich nicht im geringsten beeinflusst, wenn ich sage, dass es („The Great Gatsby“) mich mehr interessiert und begeistert als jeder neue Roman, den ich seit einigen von Jahren gesehen habe, weder englische noch amerikanische. (...) Wirklich, es scheint mir der erste Schritt, den die amerikanische Fiktion seit Henry James genommen hat ...“

F. Scott Fitzgerald war mit nur Mitte zwanzig ein sehr erfolgreicher Autor.

Fitzgeralds Romane sind alle zu einem großen Teil autobiographisch. Seine Figuren sind ihm, seiner Frau und seinen Freunden nachgebildet. Er lebte Anfang der 20er Jahre selber auf Long Island, in Great Neck, das im Roman *West Egg* genannt wird.

Fitzgeralds Bücher wurden im Laufe der 50er und 60er Jahre wiederentdeckt, erreichten Klassiker-Status und werden bis heute jährlich ca. 300.000 Mal pro Jahr verkauft.

„F. Scott Fitzgerald war der Größte unter uns allen.“

Ernest Hemingway

„Der große Gatsby“ steht auf Platz 46 der „100 Bücher des Jahrhunderts“.

Umfrage der Pariser Tageszeitung *Le Monde* 1999 unter 17.000 Franzosen aus einer Vorauswahl von 200 Büchern, von Buchhandlungen und Journalisten zusammengestellt.

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

Pressestimmen zu unserer Tournee

Vor einem wohlüberlegt eingesetzten Bühnenbild, das treffend die damalige genuss-süchtige und gelangweilte, mondäne Gesellschaft widerspiegelt, zeigte das Ensemble der Kempf-Theatergastspiele den Fitzgerald-Klassiker „Der große Gatsby“ mit einer derart großen Begeisterung, die binnen Minuten auf das Publikum im ausverkauften Saal übersprang.

[...] In jedem Satz, in jeder Szene, wird aber auch die Haltung Fitzgeralds deutlich: „Ich habe es nie fertiggebracht, den Reichen zu verzeihen, dass sie reich sind.“ Für die Zuschauer gab's nichts zu verzeihen, sie dankten am Schluss mit langanhaltendem Applaus.

Buxtehuder Tageblatt, 21.02.2014

Ein packendes, intensives Theatererlebnis hat das emotional groß aufspielende Ensemble der Kempf Theaterspiele den Zuschauern im ausverkauften Stadttheater beschert. „Der große Gatsby“ lässt in tiefe Abgründe der Golden Twenties blicken.

Donaukurier, 10.03.2014

„Der große Gatsby“ - das Theaterstück nach dem autobiografischen Roman von Scott Fitzgerald, faszinierte nicht nur wegen seines Facetten-Reichtums das begeisterte Publikum. Lang anhaltenden Applaus gab es auch für das bestens aufgelegte Ensemble.

WAZ, Der Westen, 13.04.2014

Die Inszenierung von „Der große Gatsby“ im Bergischen Löwen stellte die Charaktere in den Mittelpunkt. Fitzgeralds detailreiche Erzählung ist auf der Bühne eine Herausforderung. Doch das Ensemble lieferte eine humorvolle Aufführung.

[...] Vor dem wirkungsvollen Bühnenbild, ein Küstenpanorama auf einem Lamellenvorhang, entfalteten die Darsteller einfühlsam das Drama um verlorene Liebesmühe. Tanzeinlagen mit lebensgroßen Puppen ließen festliche Atmosphäre aufkommen, eingespielte Jazzsongs und authentisch anmutende Kostüme sorgten für stimmiges Zeitkolorit. Eine live auf Akkordeon und Gitarre präsentierte Bluesnummer bekam Szenenapplaus.

Kölner Stadtanzeiger, 19.03.2014

Große Gefühle inmitten einer Party-Gesellschaft

Das Publikum wurde geschickt mit in die ausgelassene Partystimmung einbezogen und hatte seinen Spaß daran.

Es handelt sich um ein sehr zeitkritisches Werk, das hinter die so genannten Goldenen Zwanziger ein großes Fragezeichen setzt. Doch wurde der aufmerksame Zuschauer das Gefühl nicht los, dass in diesem Stück über die 1920er-Jahre auch die Menschen heute einen Spiegel vorgehalten bekommen.

Wolfsburger Nachrichten, 19.02.2014

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

Texte zum Stück

Leben als Erinnerung

Leben ist Erinnerung und sonst nichts. Ohne Erinnerung wären wir vergessene Sterne, Schall und Rauch. Die Dinge haben keine Bedeutung, wenn sie keine Geschichte haben. Erst eine Geschichte gibt allem um uns herum die Bedeutung, die wir verstehen.

aus: Dieter Forte „Das Haus auf meinen Schultern“. Frankfurt am Main, 2003.

Jazz

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass es beim *Jazz Age* eigentlich nicht um Musik geht.

»Wenn die Wahrheit über den Ursprung des Wortes bekannt wäre, würde es in gesitteter Gesellschaft wohl niemals erwähnt«, schrieb die angesehene Musikzeitschrift ›Etude‹ im September 1924. Fitzgerald wurde noch etwas präziser: »Auf seinem Weg zur Wohlanständigkeit bedeutete das Wort Jazz ursprünglich Sex, dann Tanzen, dann Musik. Man assoziiert damit einen Zustand nervöser Erregung [...]«. Man geht also nicht fehl in der Annahme, dass „Der große Gatsby“ auf diskrete und unausgesprochene Weise von Sex handelt – ein Wort, das es 1922-1925 in der heutigen Bedeutung noch gar nicht gab.

aus: Lutz W. Wolff „Der große Gatsby“ – neu übersetzt von Lutz W. Wolff. München, 2011.

Kraft des Geldes

Was durch das Geld für mich ist, was ich zahlen, d. h., was das Geld kaufen kann, das bin ich, der Besitzer des Geldes selbst.

Das, was ich bin und vermag, ist also keineswegs durch meine Individualität bestimmt. Ich bin hässlich, aber ich kann mir die schönste Frau kaufen. Also bin ich nicht hässlich, denn die Wirkung der Hässlichkeit, ihre abschreckende Kraft, ist durch das Geld vernichtet. Ich bin ein schlechter, unehrlicher, gewissenloser, geistloser Mensch, aber das Geld ist geehrt, also auch sein Besitzer. Das Geld ist das höchste Gut, also ist sein Besitzer gut; ich bin geistlos, aber das Geld ist der wirkliche Geist aller Dinge, wie sollte sein Besitzer geistlos sein? Ich, der durch das Geld alles, wonach ein menschliches Herz sich sehnt, vermag, besitze ich nicht alle menschlichen Vermögen? Verwandelt also mein Geld nicht alle meine Unvermögen in ihr Gegenteil?

aus: Karl Marx „Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844“. Berlin, 2011.

*„Ich habe es nie fertig gebracht,
den Reichen zu verzeihen,
dass sie reich sind.“*

F. Scott Fitzgerald

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.